

Südfahrt wird eröffnet

Küssnacht Der Tunnel Burg der Südfahrt Küssnacht wird am Samstag, 5. September, offiziell eingeweiht, wie das Schweizer Baudepartement gestern mitteilte. «Bis zur Inbetriebnahme werden der Innenausbau fertiggestellt und die Sicherheitseinrichtungen auf Herz und Nieren geprüft», heisst es in der Mitteilung weiter.

Die Einweihung erfolgt im Rahmen eines Volksfestes unter Mitwirkung der Küssnacher Dorfvereine. Der Bevölkerung bietet sich dabei die Möglichkeit, den fertig ausgebauten, 500 Meter langen Tunnel Burg zu besichtigen. Die Südfahrt werde in der Folge für den Verkehr freigegeben, womit die seit Jahrzehnten ersehnte Verkehrsbelastung des Dorfes Realität werde.

Am 19. Juni 2015 erfolgte der Baubeginn der Südfahrt. Am 7. September 2016 wurde der Tunnelanstrich vorgenommen, und am 29. Mai 2019 konnte der Durchschlag des Tunnels Burg gefeiert werden. (cc)

Desinfektionsmittel wird rar

Im Kanton Luzern gibt es bislang keinen bestätigten Corona-Virus-Fall. Apotheken erleben einen Ansturm.

Raissa Bulinsky

Von der Furcht vor dem Corona-Virus getrieben, werden Apotheken und Drogerien überannt. Schutzmasken und Desinfektionsmittel sind Mangelware und Apotheker kämpfen mit Engpässen. Doch Panikreaktionen wegen des Corona-Virus sind fehl am Platz, teilte das Gesundheits- und Sozialdepartement mit.

Im Kanton Luzern gibt es bisher keine bestätigten Infektionen mit dem Corona-Virus. Es könne gegenwärtig nicht von einer Corona-Virus-Epidemie gesprochen werden, heisst es. Gemäss Website des Bundesamts für Gesundheit (BAG) wurden schweizweit mehrere hundert Personen getestet, darunter auch Personen aus dem Kanton Luzern.

Ob die Furcht vor dem Virus gross ist oder nicht – die Hände

sollten trotzdem regelmässig gewaschen und desinfiziert werden, wie das BAG empfiehlt. Doch der Mangel an Desinfektionsmittel macht den meisten einen Strich durch die Rechnung. Ob in Form von Tüchern oder im Fläschchen für Hände und Flächen: Desinfektionsmittel sind momentan ein Verkaufsschlager. Folglich kommt es vielerorts zu Engpässen und Ausverkäufen, was mehrere Luzerner Apotheken auf Anfrage bestätigen.

Apotheken reagieren mit hausgemachten Mitteln

Einige Luzerner Apotheken schaffen der Knappheit an Desinfektionsmitteln Abhilfe. Mit scheinbar simplen Zutaten wie Alkohol, Gel und Geruchsstoffen stellen sie das begehrte Mittel in eigenen Haus her. Doch ob dies künftig Engpässe vermeiden kann, ist offen. Sicher

ist aber, dass die Nachfrage die Produktionskapazitäten übersteigt. So sagen zwei Apotheker auf Anfrage unserer Zeitung, dass die hausgemachten Desinfektionsmittel bereits nach einem Tag wieder ausverkauft seien und täglich neues hergestellt werden muss. Ihre Namen wollen die Apotheker nicht in der Zeitung lesen.

Auch die B. Braun Medical AG, Hersteller von medizinischen und pharmazeutischen Produkten mit Sitz in Sempach, bestätigt eine erhöhte Nachfrage an Desinfektionsmitteln, die zweifelsohne durch das Corona-Virus beeinflusst wurde, wie es auf Anfrage heisst. «Wir stellen klar eine erhöhte Nachfrage fest, vor allem für Händedesinfektionsmittel», erklärt Roman Kübler, Geschäftsführer des Unternehmens. Von einem Engpass könne aber nicht gesprochen

werden, da wichtige Kunden beliefert werden können. B. Braun Medical liefert in erster Linie an professionelle Anwender im Gesundheitswesen, zum Beispiel Spitäler oder Arztpraxen.

Arbeitsprozesse werden optimiert

Auch die B. Braun Medical AG treffe Massnahmen wegen der erhöhten Nachfrage an Desinfektionsmitteln, beispielsweise durch das Optimieren der Arbeitsprozesse.

Geschäftsführer Roman Kübler erklärt: «Das Desinfektionsmittel wird innerhalb eines Tages produziert, allerdings wird bei jeder Produktionseinheit anschliessend sieben Tage lang die mikrobiologische Qualität überprüft, bevor sie für den Verkauf freigegeben wird.» Damit dauere der gesamte Prozess insgesamt acht Tage.

Empfehlung des Bistums

Zur Prävention gegen eine Ansteckung empfiehlt das Bistum Basel für Versammlungen diese Vorsichtsmassnahmen:

- Wer Grippe-symptome aufweist, bleibt zu Hause. Das gilt auch für Liturgen.
- In der Eucharistiefeier erhalten die Gläubigen die Kommunion auf die Hand; von der Mundkommunion ist abzusehen. Wer die Kommunion austeilte, hat vorher die Hände zu desinfizieren.
- Bei einer Konzelebration wird das Blut Christi durch Eintauchen der Hostie konsumiert; der letzte Priester, der kommuniziert, trinkt den Kelch aus.
- Die Weitergabe des Friedensgrusses entfällt.
- An manchen Orten kann es angebracht sein, die Weihwasserbecken zu leeren. (rai)

Die erste Zuger Feuerwehr-Offizierin ist im Amt

Die 34-jährige Sarah Michalk ist mit Leib und Seele Feuerwehrfrau. Mit der Ernennung zur Offizierin übernimmt sie mehr Verantwortung in der Freiwilligen Feuerwehr Zug (FFZ).

Ganz überraschend sei die Beförderung zur Offizierin der Freiwilligen Feuerwehr Zug (FFZ) nicht gekommen, erzählt Sarah Michalk lachend. «Aber ich habe mich sehr darüber gefreut, und es ist natürlich eine Ehre für mich, die erste Frau zu sein.»

Man wird nicht einfach so Führungsperson der Feuerwehr. «Ich habe einen sieben-tägigen Offizierskurs absolviert.» Nun ist die 34-jährige qualifiziert, bei Ernstfällen auf dem Schadenplatz Führungsaufgaben zu übernehmen. «Als Offizier führt man ein Team nach Anweisung des Einsatzleiters und hält ständig Rücksprache mit ihm. Man ist Auge und Ohr des Einsatzleiters», berichtet Michalk. Die Kommunikation laufe über Funk.

Die kaufmännische Angestellte im Finanzbereich ist vor allem nachts zwischen 18 Uhr und 6 Uhr im Einsatz. Jährlich leistet die FFZ rund 300 bis 400 Einsätze in der Stadt Zug als Gemeindefeuerwehr und im Kanton Zug als Stützpunktfeuerwehr. Sarah Michalk selbst rückt zirka 50-mal aus.

Mit voller Leidenschaft dabei

Sie sei eher zufällig zur FFZ gekommen, erzählt die junge Offizierin. An einem Infostand der Zuger Messe sei sie vor zehn Jahren auf die Feuerwehr aufmerksam geworden. «Ich dachte bei mir: Das könnte mir gefallen», erinnert sie sich. Kurz entschlossen habe sie die nächste Übung besucht und sei begeistert gewesen. «Seit 2011 bin ich AdF, Angehörige der Feuerwehr.» Zur Aufnahme seien ein Gesundheitscheck und eine gute körperliche Fitness, jedoch keinerlei fachliche Vorkenntnisse nötig.



Sarah Michalk freut sich auf neue Herausforderungen als Feuerwehr-Offizierin.

Bild: Matthias Jurt (Zug, 26. Februar 2020)

Seit damals hat Sarah Michalk ihr Aufgabengebiet stetig erweitert. Sie ist Mitglied des Rettungskorps, das fürs Löschen, Retten und die Wasserwehr zuständig ist. Daneben eignet sie sich Spezialkenntnisse an und arbeitet in den Formationen Atemschutz, Chemiewehr, im technischen Zug, der Strassenrettung und als Korps-Motorfahrerin mit. Darüber hinaus ist sie die Chef der Jugendfeuerwehr. «Diese besteht aus zirka 20 Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren, die an 11 Übungen pro Jahr

teilnehmen.» Dies sei reine Freizeitbeschäftigung und Weiterbildung für die Jugendlichen. «Sie leisten keine Ernst-einsätze.» Aber die Feuerwehr hoffe natürlich, dass der eine oder die andere anschliessend aktives Mitglied werde.

Mangelnde Körperkraft ist kein Hindernis

Als Frau habe sie sich nie in irgend einer Form benachteiligt gefühlt. «Ich wurde sehr gut aufgenommen, immer respektiert und nie anders behandelt als die Männer.» Dass noch im-

mer nur zehn Prozent der 138 Mitglieder der FFZ Frauen sind, liegt ihrer Meinung nach in der Tradition begründet. «In den Köpfen vieler Frauen steckt noch das Vorurteil, das sei reine Männersache. Es kommt ihnen gar nicht in den Sinn, dass sie sich auch dafür interessieren könnten.» Das Argument, körperlich nicht kräftig genug zu sein, hört Michalk oft von Frauen. Dem versucht sie, entgegenzuwirken. «Mangelnde Körperkraft ist kein Problem. Es sind auch nicht alle Männer 1,90 gross und muskelbepackt», re-

lativiert sie. «Wir arbeiten ja immer im Team und lösen die Aufgaben gemeinsam.» Ausserdem müsse nicht jeder an vorderster Front mitarbeiten. «Man kann zum Beispiel als Motorfahrerin tätig sein.»

Bei sehr grossen Einsätzen stosse sie bisweilen an ihre körperlichen Grenzen, räumt sie ein. «Aber das geht allen so. Es ist wichtig, dass man sich das dann auch eingesteht und das Team informiert. Es sind immer genug Kollegen da, die übernehmen.» Das Ausloten der eigenen Grenzen ist für Sarah

Michalk denn auch etwas, was ihr an der Arbeit als Feuerwehrfrau besonders gefällt. Ihre grösste Motivation ist jedoch, die Gewissheit zu haben, in der Not helfen zu können und nicht einfach nur hilflos zuschauen zu müssen. «Auch die Kameradschaft ist mir sehr wichtig. Ausserdem ist die Arbeit in der Feuerwehr für mich ein guter Ausgleich zur Büroarbeit.»

Partner muss Verständnis haben

Angst hat die junge Frau nie. «Wir erlangen durch die Übungen Sicherheit und vertrauen auf die Erfahrung der Einsatzleiter, die eine Gefahrensituation bestens einschätzen können. Die Sicherheit der eigenen Leute geht immer vor.»

Ihr Ehemann, der kein Angehöriger der Feuerwehr ist, leide nicht unter ihrem Engagement. «Der Partner muss einem schon unterstützen und darf sich nicht darüber aufregen, wenn man halt mal von einem Abendessen weg zu einem Einsatz fahren muss.» Es sei eine intensive Freizeitbeschäftigung. Trotzdem habe auch noch anderes daneben Platz.

Wer sich für die Feuerwehr interessiert, darf jederzeit eine Übung besuchen. «Dabei bekommt man einen guten Einblick in die Arbeit der Feuerwehr», betont Sarah Michalk. Auf Facebook oder über die Website der FFZ kann man sich informieren und auch gleich anmelden. «Ich würde mich sehr über etwas mehr weibliche Unterstützung freuen.»

Cornelia Bisch

Hinweis

Infos unter www.ffz.ch